

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h. Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Umtlicher Teil.

Verordnung des Finanzministeriums vom 22. Jänner 1905,

womit für den Monat Februar 1906 das Aufgeld bestimmt wird, welches bei Verwendung von Silbergulden zur Zahlung der **Z o l l g e b ü h r e n** zu entrichten ist.

Mit Bezug auf Artikel XIV des Gesetzes vom 25. Mai 1882, R. G. Bl. Nr. 47, wird im Einvernehmen mit dem kön. ung. Finanzministerium für den Geltungsbereich des erwähnten Gesetzes und für den Monat Februar 1906 festgesetzt, daß in denjenigen Fällen, in welchen bei Zahlung von Zöllen und Nebengebühren, dann bei Sicherstellung dieser Abgaben statt Goldgulden Silbergulden zur Verwendung kommen, ein Aufgeld von zwanzig Prozent (20 %) in Silber zu entrichten ist.

R o s e l m. p.

Der Minister des Innern hat den Bezirksarzt Dr. Friedrich **S e e m a n n** zum Oberbezirksarzt in Krain ernannt.

Den 24. Jänner 1906 wurde in der I. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXV. und LXXXIV. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1905 sowie das I. und III. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1906 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 24. Jänner 1906 (Nr. 18) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 1 „Telocvičný ruch“ pro Jänner 1906.
- „Volná Tribuna“ vom 19. Jänner 1906.
- Die in der Mantelischen Druckerei in Lemberg gedruckte, in ruthenischer Sprache verfaßte Broschüre unter dem Titel: „Procz z kuryamy! procz z panowaniam paniw!“
- Nr. 1 „Dito“ vom 15. Jänner 1906.

Nichtamtlicher Teil.

Die innere Lage.

In einer Besprechung der Beschlüsse der drei Parteien des Herrenhauses über die vom Ministerpräsidenten geplante Reform dieser Körperschaft

findet die „Neue Freie Presse“, daß der Nachweis es sei notwendig oder durch die Einführung des allgemeinen Wahlrechts für das Abgeordnetenhaus notwendig geworden, die Zusammensetzung dieses Hauses, an dessen Widerstand noch kein Fortschritt gescheitert ist, zu ändern, fehle. Vom Standpunkte der Volksinteressen gebe es keinen Grund, sich für diese Reform zu erhitzen; ihr Zusammenhang mit der Wahlreform sei nur äußerlich und willkürlich und was die Gegner der Wahlreform anbelangt so werde ihr Widerstand durch die Ablehnung der Herrenhausreform ebensowenig gesteigert, als ihr Gegnerschaft durch die Annahme vermindert würde.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ veröffentlicht die Zuschrift eines Herrenhausmitgliedes, in welcher ausgeführt wird, daß in dem ablehnenden Votum zunächst die Meinung zum Ausdruck komme, daß demal und nach den bisherigen Wahrnehmungen ein innerer Grund für die Reformbedürftigkeit des Herrenhauses nicht vorliegt. Weiters vermöge man in den Kreisen des Herrenhauses einen inneren Zusammenhang zwischen der Wahlreform und einer Umbildung der ersten Kammer nicht anzuerkennen.

Die „Zeit“ wird durch den Zusammenschluß der drei Gruppen des Herrenhauses gegen den Reformplan des Ministerpräsidenten an das erinnert, was vor dreizehn Jahren im Abgeordnetenhaus geschah, als Graf Taaffe seine Wahlreform einbrachte. Baron Gautsch habe gestern den Dreigruppenmännern gesagt, er behalte sich seine weiteren Entschlüsse vor. Aber er brauche sich gar nichts vorzubehalten, er kann alles ruhig der Zeit überlassen. In Bälde werde das Herrenhaus sich selbst „unmöglich altmodisch“ vorkommen und dann wird es sich eine viel gründlichere Reform gefallen lassen müssen als die jetzt geplante.

Das „Waterland“ schreibt: Die Einheitlichkeit und Einstimmigkeit der Gruppenbeschlüsse haben gezeigt, daß die von Baron Gautsch entworfenen Grundzüge der Herrenhausreform im Herrenhause nicht auf Annahme rechnen können.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ meint, die Mitglieder des Herrenhauses werden später über die geplante Reform anders denken. Schließ-

lich seien es doch nur Thesen, wenn man liest: Das Herrenhaus sei nicht reformbedürftig seine Reform hängt mit der des Wahlrechtes nicht zusammen und dergleichen mehr. Stärker als Thesen sind aber zu guterlegt die drängenden Kräfte des Fortschritts, die Forderungen und Bedürfnisse der Zeit. Alles ist im Lauf der Welt reformbedürftig! Auch der Stundenzeiger muß vorwärts.

Die „Deutsche Zeitung“ bemerkt zu dem geplanten Eintritte zweier parlamentarischer Landesmannminister ins Kabinett: Der Ministerpräsident löst das Versprechen, das er gegeben hat, ein, indem er die Regierung parlamentarisiert, bezw. vorläufig wenigstens den Anfang zu dieser seit Anbeginn seines Regimes geplanten Aktion macht, und er gibt damit zugleich eine ernste Bürgschaft dafür, daß er die Wahlreform wirklich und ehrlich will, und zwar so viel, wie sie allein möglich ist, als Kompromiß speziell zwischen Deutschen und Tschechen. Da muß man ihm wohl Erfolg wünschen, und darf man wohl auch hoffen, daß er ihn haben wird.

Das „Wiener Deutsche Tagblatt“ sieht den Grund des Widerstands gegen die Berufung Dr. v. Derschattas in das Kabinett in der verletzten persönlichen Eitelkeit vieler, die sich nun einmal als Führer des deutschen Volkes fühlen. Vielleicht wäre jeder der entrüsteten Herren unter Umständen ganz befriedigt von der Entwicklung der Dinge, wenn man nur ihn und nicht einen anderen aufgefordert hätte.

Die „Arbeiterzeitung“ sagt, wenn das Herrenhaus glaube, die Reform des Hauses sei seine Sache, darein sich niemand zu mengen habe, so müsse es auch zugestehen, daß das Abgeordnetenhaus autonom sei, also in der Bestimmung seiner Zusammensetzung vom Herrenhause nicht beschränkt werden dürfe. Wenn das Herrenhaus kein Salon der Zurückgewiesenen ist, so ist das Abgeordnetenhaus kein Asyl für Obdachlose. Wenn das Herrenhaus keine Mitglieder durch Wahl brauchen kann, so das Abgeordnetenhaus keine durch Ernennung.

Feuilleton.

Die Tanten.

Faschingshumoreske von **Joachim Lohary.**

(Nachdruck verboten.)

Als während des Diners bei Kommerzienrat Heinz die frohgelaunte Tischgesellschaft beschloß, sich nächsten Mittwoch auf dem Presseball zu ulkigem Mummenschanz wiederzutreffen, blieb nur einer an der heiteren Tafelrunde stumm: Gustav Schröder des Kommerzienrats künftiger Schwiegersohn. Die Stirn, aus der das volle aschblonde Haar modisch und gefällig gefämmt war, suchte sich bei diesem lustigen Projekt, und unter dem kurzgehaltenen Schnurrbärtchen zuckten die schmalen Lippen.

Der kleinen Brünette an Schröders Seite fiel sein Schweigen auf: „Nun?“ rüttelte sie ihn aus seinem Sinnen, „Sie spinnen wohl schon eine Maskenintrige?“

„Ach nein,“ gab er melancholisch zur Antwort „ich bin für nächsten Mittwoch leider anderweitig verfaßt.“

„Mit Ihrer Braut?“

„Nein. Ohne Erika.“

Als die schöne gegenüberstehende Braut ihren Namen hörte, sah sie auf und fragte in der ihr eigenen, gelassenen Weise: „Du hast etwas anderes vor, Gustav?“

„Ja, Erika — eine frühere Verabredung“, klang's kühl zurück.

„Eine, die in die Wagschale fällt, wenn es gilt, die Braut zu begleiten?“ neckte die Brünette.

„In diesem Falle ja, gnädiges Fräulein. Zwei Tanten, die eine weite Reise machen, um ihren noch ungestillten Durst nach einer Künstlerredoute endlich zu befriedigen, haben mich zum Begleiter ausersuchen. Der Plan ist Monate alt und der nächste Mittwoch zur Ausführung angesetzt.“

„Tanten? Wirklich Tanten?“ scherzte die Brünette im Ton der Großstädtlerin, die vieles weiß und manches ahnt.

„Wirklich Tanten,“ versicherte er, erstaunt daß man daran zweifelte, und sah mit offenen Gesichtsausdruck zu Erika hinüber. Die streckte das feine Näschen in die Luft und gab sich Mühe, blasiert zu erscheinen, indessen ihre glanzvollen Augen den müden Zug um den frischen Mund Lügen strafen.

„Es war natürlich nur Spaß“, beeilte sich nun die lebhafteste Brünette zu versichern. „Sie wären gewiß lieber mit Erika zusammen, denn wenn man sich lieb hat, trennt man sich nur gezwungenermaßen.“

„Wenn man sich lieb hat! Wie diese Worte das Brautpaar durchschauerten! Erika hörte sie mit hochklopfendem Busen und senkte dann ihr stolzes Haupt tiefer auf den Teller. Gustav nickte mechanisch und träumte den Worten eine Weile nach. Wenn man sich lieb hat.“

Ach — blühte doch gegenseitige Liebe aus diesem Konventionsbündnis, das von den beiderseitigen Vätern gewünscht und von den jungen Leuten, die einander kaum kannten, vor einigen Wochen gehorsam und leidenschaftslos geschlossen worden war, um zwei großindustrielle Namen dauernd zu

verbinden. Welch eine Wonne müßte es sein, Erika's stolzen Kopf ergeben an seinem wildschlagenden Herzen zu fühlen.

„Das Brautpaar wird sich also nächsten Mittwoch separiert amüsieren,“ bemerkte der Kommerzienrat und lächelte nachsichtig.

„Erika's Aussichten dazu sind hoffentlich glänzender als die meinen, Papa“, wünschte Gustav mit leichter Berneigung gegen Erika, die ihm durch die seidigen Wimpern einen schnellen Blick zuwarf. Er las darin etwas wie Dankbarkeit, daß er sie allein gehen ließ, und gönnte ihr das Vergnügen, einmal ohne den ihr aufgedrungenen Verlobten in erwünschter Gesellschaft fröhlich zu sein. Manchmal erfaßte ihn Mitleid mit ihr, die den Eltern gehorchte, ohne zu ahnen, wie elend eine liebeleere Ehe machen kann. Er selbst wünschte freilich keine Veränderung der Lage, denn er war verliebt in seine Braut, ohne es zu zeigen. Und Erika ihrerseits verbarg keusch und ängstlich die heiße Sympathie, die sie immer mehr zu dem anfangs unerbetenen Verlobten hinzog, und rasende Eifersucht fachte diese Neigung zu lodernder Liebe an.

Sie glaubte nämlich nicht an die „Tanten“. Darin tat sie aber Gustav Unrecht. Es waren wirklich seine Tanten. Wer sie übrigens im Morgenlicht des fahlen Wintertags auf dem Bahnhofe nach nächtlicher Fahrt mit verschobenen Loupeltz, ungepuderten welken Gesichtern, müder Haltung, in altmodischen Mänteln, verknitterten Stofftüchern und zwischen Fußböden, vollgepropften Pappschachteln und verblühten Handtaschen sah, der hätte gewiß nicht daran gezweifelt! (Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Saibach, 25. Jänner.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ wendet sich heute gegen die Anklagen, welche anlässlich des Konfliktes mit Serbien wider die österreichisch-ungarische Diplomatie erhoben wurden. Daß die ungarische Koalitions- und Presse den Chorus einleitet, sei kein Wunder, denn dort sei die Hege Mittel zum Zweck. Drollig sei nur, daß man dort gleichzeitig zugebe, Ungarn könne sich über einen Balkankrieg mit Serbien eigentlich nur freuen, da die Kosten desselben fast ausschließlich Österreich trage. Wenn dem so ist, wozu dann der Lärm? Warum freut man sich so still und schreit so laut? Und wenn tatsächlich die österreichische Industrie unter dem Balkankriege ernstlich zu leiden hat, warum hat man gerade in Österreich mit so viel Lärm ein energisches Auftreten gegen Serbien verlangt und kann sich nun nicht beruhigen, nachdem es dazu gekommen ist? Das eine steht fest, es wäre für eine Regierung schwer, ihr Verhalten in solchen Konfliktfällen nach dem Urteile der öffentlichen Meinung zu richten. Tatsache sei, daß die österreichisch-ungarische Regierung nicht dupiert wurde. Sie ließ sich durch die einem gewöhnlichen Handelsvertrage vorgebundene Maske der Zollunion nicht täuschen. Dupiert wurde vielmehr Serbien selbst, das den Vorpiegelungen einer hoffnungsvollen Zukunft als Verbündeter Bulgariens gegen die Großmachtgelüste Österreich-Ungarns Gehör schenkte und sich auf eine Verabredung einließ, die ihm selbst nur Nachteile bringen konnte.

Das „Fremdenblatt“ sagt in einer Besprechung der ungarischen Krise, daß sich, nach der jüngsten Audienz des ungarischen Ministerpräsidenten bei Seiner Majestät dem Kaiser zu schließen, eine günstigere Wendung vorzubereiten scheine. Die Keime des Friedens sind offenbar noch zu zart gewesen, als daß man sie den rauhen Stürmen hätte aussetzen dürfen, welche in der öffentlichen ungarischen Politik toben. Aber sorgsame Hut in der milden Temperatur der Verhandlungszimmer kann sie zu kräftiger Entwicklung bringen.

„Observatore romano“ veröffentlicht folgende offizielle Note: In der katholischen Presse Deutschlands entstand in den letzten Tagen eine heftige Polemik über die Frage, welcher von den beiden Institutionen, den christlichen Handwerker-vereinigungen oder den Arbeitersektionen, der Vorzug zu geben sei. Da hierbei auf die Autorität des Papstes hingewiesen wurde in der Richtung, daß er die Arbeitersektionen gelobt und sie gegen die christlichen Handwerkervereinigungen aufgemuntert hätte, sind wir zu der Erklärung ermächtigt, daß der Papst beide Vereinigungen mit dem gleichen Wohlwollen behandelt. Diejenigen, welche die speziellen Bedürfnisse der einzelnen Diözesen Deutschlands kennen, mögen jedoch bestimmen, ob sie den einen oder den anderen den Vorzug geben.

Die französischen Parlamentswahlen dürften am 8., bezw. 15. April stattfinden. Es obwaltet kein Zweifel darüber, daß das Kabinett Rouvier bis zu diesem Zeitpunkte an der Spitze der Geschäfte bleiben wird. Die Gerüchte,

daß partielle Änderungen — man nennt die Ministerien des Krieges, des Innern und der Kolonien — bevorstehen, verdienen keinen Glauben. Insbesondere werde die Eventualität eines Wechsels im Kriegsressort bestritten.

Zu den Wahlsiegen der Liberalen in England ist mitzuteilen, daß in Romford die ungeheure Mehrheit von 8855 Stimmen erzielt wurde. In Wansbeck erreichten die Liberalen eine Mehrheit von 7176 und in Gordon von 4225 Stimmen. Die Liberalen sind von der Größe ihres Triumphes nicht minder überrascht als die Konservativen von ihrer Niederlage, denn Campbell-Bannerman hat bereits 40 Stimmen über alle Parteien einschließlich der Arbeiterpartei erlangt.

Die Marine der Vereinigten Staaten von Amerika erfährt im Laufe der nächsten Monate einen Zuwachs von sieben Panzerkreuzern und sieben Linienschiffen, was eine Displacement-Vermehrung von rund 207.000 Tonnen bedeutet. Wohl keine Kriegsmarine, betont die „Köln. Ztg.“, hat binnen acht Monaten jemals einen so ungeheuren Machtzuwachs zu verzeichnen gehabt. Zur Befehung dieser Seemacht, die fast schon eine Flotte für sich bedeutet, sind rund 11.000 Offiziere und Mannschaften erforderlich, deren Beschaffung allerdings in so kurzer Zeit so gut wie aussichtslos ist. Man darf gespannt sein, was mit den fertigen Schiffen geschehen wird, da die Marine der Vereinigten Staaten bisher den Grundfuß verfolgt hat, alle neuen Schiffe zur eingehenden Erprobung sofort in die Front einzustellen.

Tagesneuigkeiten.

(„Die Schwelle.“) Die deutsche „St. Petersburger Zeitung“ schreibt: Eine politische Skizze Ivan Turgenjews, die die Freiheitsbewegung der siebziger Jahre im Auge hat, wird eben, nachdem sie bisher immer von der Zensur zurückgehalten worden war, zum erstenmal publiziert, wobei in einleitenden Worten hervorgehoben wird, wie genial der Dichter hier den Grundzug der Bewegung der siebziger Jahre erfaßt hat — jene vollkommen religiöse Ekstase, mit der Leute freiwillig, in der lichteften Periode ihres Lebens, den Kelch der Lebensgenüsse fortstießen, um den Weg der größten Leiden, Entbehrungen und des Abschiednehmens von allem Teuren und Nahen zu betreten. Dies „Gedicht in Prosa“ heißt „Die Schwelle“ und lautet:

„Ich sehe ein gewaltiges Gebäude vor mir. In der Mauer vorn steht eine schmale Pforte offen. Hinter der Pforte schwere Finsternis. Vor der hohen Schwelle steht ein Mädchen, ein russisches Mädchen. Eiseskälte atmet jenes undurchdringliche Dunkel, und mit Frosteshauchen tönt langsam aus seinen Tiefen die Stimme hervor:

„Du, die du diese Schwelle überschreiten willst, weißt du, was deiner wartet?“

„Ich weiß es,“ spricht das Mädchen.

„Kälte und Hunger, Haß und Hohn, Acht und Schande, Ketten und Krankheit und selbst der Tod!“

„Ich weiß es. Ich bin bereit. Schläge und Leiden, ich werde sie tragen.“

„Nicht nur von Feinden, nein, auch von Freunden und Blutsgegnossen geführte Schläge?“

verrät mich morgen noch.“ — „Kommt“ — sie stand schon im Nebenzimmer — „hier ist's gemütlich, und nun, schaut mich an, so sieht eine glückliche Braut aus.“

Sie hatte die Tür zu der altmodischen Bohnstube der Eltern fest geschlossen und stand da in übermütiger Ausgelassenheit. Hübsch war sie, in diesem Augenblick mehr denn je, die blauen Augen bligten, das weichgelockte kastanienbraune Haar fiel in losen Ringeln um die weiße Stirn, die Wangen brannten, und um den reizenden Mund lag ein glückseliges Rächeln. Sie sah nicht aus, als stamme sie aus plebejischem Hause und als gehörte sie zu diesen Eltern. An ihrer Erziehung war nichts gespart, von früh auf hatte sie sich ihren Verkehr in einer anderen Sphäre gesucht. In ihrem ganzen Wesen lag Sicherheit und Selbstbewußtsein.

Vater Pusceder betrachtete schmunzelnd, aber heute auch beinahe schon sein hübsches Kind, während er sich einen handfesten Korbsessel heranrückte, den zierlichen, mit schokoladefarbenem Seidenplüsch überzogenen Dingen vertraute er seine Leibesfülle nicht an. „Wiz alt bist du eigentlich, Kröte“, sagte er lachend. „Zweiundzwanzig, na — das richtige Alter zum Heiraten. Sieh' sie an, Mutter, die heißt sich durch.“ Er schmalzte mit der Zunge und lachte, daß sich sein gewichtiger Körper schüttelte.

Frau Pusceder blickte ebenfalls mit verzückten Augen auf ihr Kind. Ja, sie konnte sich sehen lassen. Lieschen hatte die höhere Töchterschule besucht und

„Ja, auch von ihnen geführte.“

„Du bist bereit zum Opfer. Dahingehen wirst du, und es wird niemand . . . niemand den Namen dessen nennen können, dessen Gedächtnis er ehren will.“

„Nicht um Dank, nicht um Mitleid ist es mir zu tun. Ich brauche keinen Namen.“

„Bist du bereit zu Verbrechen?“

Das Mädchen senkt das Haupt: „Auch zu Verbrechen bin ich bereit . . .“

Es schweigt die Stimme, dann aber spricht sie: „Weißt du, daß vielleicht das, woran du glaubst, dich enttäuschen wird und du sehen wirst, daß du dich geirrt und umsonst dein junges Leben dem Verderben geweiht hast?“

„Ich weiß auch dies!“

„Tritt ein!“

Das Mädchen tritt über die Schwelle, und mit schwerem Schlag fällt die Pforte zu.

„Lörin!“ knirscht jemand.

„Heilige!“ tönt eine Antwort aus unbekannter Ferne . . .

(„Hosenklub.“) Die Bequemlichkeit des Herrenanzuges hat, wie wir einem Newyorker Blatte entnehmen, zur Gründung eines eigenen Klubs geführt, dessen Mitglieder sich durchwegs aus Künstlerinnenkreisen rekrutieren und der den Namen „Hosenklub der Berufskünstlerinnen Newyorks“ führt. In den luxuriös ausgestatteten Räumen des Klubs, der seinen Sitz in einer der vornehmsten Avenuen aufgeschlagen hat, finden Männer unter keiner Bedingung Zutritt, und die Mitgliedsdamen erscheinen in den üblichen Männerkleidern.

(Der verkehrte Winter.) Aus Newyork wird vom 21. d. gemeldet: Seit Menschengedenken war kein solches Wetter in den Vereinigten Staaten wie diese letzten Tage. In Newyork zeigte heute das Thermometer 55 Grad Fahrenheit (13 Grad Celsius), in St. Louis erreichte es gestern 72 Grad Fahrenheit (22 Grad Celsius), während in Cleveland und anderen Städten in Ohio Fälle von krankhafter Erschlaffung durch Hitze vorkamen.

(Eine Hochzeit im Löwenkäfig) fand unlängst zu Paris in einer Menagerie statt. Eine Löwenbändigerin reichte einem Kollegen die Hand zum ewigen Bunde, und in dem großen Löwenkäfig wurde die Zeremonie der Trauung, die später vor dem Standesbeamten stattfinden sollte, vorgenommen. Die Bändigerin betrat mit ihrem Bräutigam in festlicher Kleidung den Käfig, wo zunächst die Ringe gewechselt wurden. Dann tranken sie auf ihr zukünftiges Glück ein Glas Champagner und tauchten mit Champagner einen vor wenigen Stunden erst im Käfig geborenen kleinen Löwen. Sie umarmten beide das Tier und verließen darauf langsam den gefährlichen Ort. Die Bestien hielten sich scheu im Hintergrunde und schauten neugierig auf das Gebarch von Braut und Bräutigam.

(Bild dieb und Richter.) Die „Wochenschrift für deutsche Förster“ erzählt folgendes Geschichtchen, das manchem Jäger Spaß machen dürfte. Wilddiebe waren von einem Forstbeamten dabei ertappt worden, als sie gerade ein Stück Rotwild ausweideten, wobei sie ihre Flinten beiseite gestellt hatten. Bevor jedoch der Beamte noch soweit kam, die Kerle ergreifen zu können, ergriffen sie die Flucht, die Flinten zurücklassend. Der Beamte nahm die Flinten und macht

besaß von dieser viele Freundinnen. Die einflußreichste war jedenfalls Fräulein Ilse Morbach, welche sechs Jahre mehr zählte als Lieschen. Geheimrat Morbachs hatten bis vor wenigen Jahren das anstößende Haus in der Siegestraße bewohnt, da hatte sich der Verkehr in den Nachbargärten angesponnen. Die große Ilse hatte sich immer der Kleinen angenommen und ihr ein merkwürdig warmes Interesse durch all die Jahre bewahrt. Später war das für Lieschen Pusceders Stellung unter den durchwegs aus sehr angesehenen Familien stammenden Mädchen von Wichtigkeit geworden, denn Ilse Morbach war tonangebend in ihren Kreisen.

So stammte Lieschens Bekanntschaft mit Erich Morbach, Ilse's jüngerem Stiefbruder, auch schon aus der Kinderzeit. Sie hatten sich freilich dann später durch Jahre nicht gesehen, bis der schöne Herr Referendar in diesem Winter hier wieder auftauchte und Lieschen Pusceder, wo er sie traf, auszeichnete.

Wie hatte ihr das Herz geklopft bei seinen Guldigungen, er war ja der Löwe in der Gesellschaft und alle beneideten sie und zischelten und klatschten.

Sie aber war schlau und zurückhaltend, es waren ja noch andere da, welche ihr die Cour machten, sie ließ den jungen feurigen Herrn durchaus im Zweifel über ihre Gefühle. Er war riesig eifersüchtig auf den blonden lustigen Hans Edhoff, den Sohn der Frau Edhoff, welche oben im Puscederschen Hause wohnte.

(Fortsetzung folgt.)

Harte Menschen.

Roman von Alexander Kömer.

(1. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die Pfeife war wieder in Brand geraten und die Dampfvolken wirbelten mächtig auf.

Frau Pusceder hustete. „Gott gebe seinen Segen“, sagte sie seufzend, „das Fräulein Ilse — sie ist ja immer sehr freundlich und meint's auch wohl gut mit dem Lieschen, ich fürcht' mich aber ein wenig vor ihr — die Rothhaarigen sind falsch, heißt es im Volksmunde — die würd' ja dann ihre Schwägerin. Ob der auch die Partie recht wär' —“

„Na, wie lange willst du denn noch weiter unken, ich hab' gemeint, die Mütter sind allemal kreuzfidel, wenn es eine Heirat gibt, und hier — wär' ja eigentlich nichts auszusehen — und schellen könnt' du auch mal, damit das Hausmädchen die Lampe bringt, an's Bedientenlassen kannst dich absolut nicht gewöhnen. Da — da, da ist die Diesel.“

In der Tür stand eine lichte Gestalt, Lieschen Pusceder, in himmelblauer Bluse und weißem fußfreiem Rock von feiner Wolle, wie sie vom Tennisklub gekommen war.

Sie rief jetzt in befehlendem Tone nach der Lampe:

„Dorette! Bringe sie aber in Mamas Zimmer, puh! Hier ist es ja zum Ersticken. Väterchen, steu' die Pfeife in die Ecke, sonst kann ich nicht bei dir bleiben. Dein Kanaster zieht sogar in mein Haar und

nur, da er die Persönlichkeiten nicht genau erkannt hatte, auf starken Verdacht hin eine Anzeige. Vor Gericht leugneten die Angeklagten, keiner wollte es gewesen sein, ebensowenig wollten sie die Gewehre, die auf dem Gerichtstische lagen, als Eigentum anerkennen. Da sie nicht überführt werden konnten, sagte der Richter in gleichgültigem Tone: „Na, ihr seid es also nicht gewesen. Nun kann jeder sein Gewehr nehmen und wieder heimgehen.“ Kaum hatte der Richter die Worte gesprochen, als auch schon jeder der Wilderer nach einer Flinte griff, um sich zu entfernen. Nicht minder schnell war aber auch die Staatsanwaltschaft bei der Hand, um jetzt eine Anklage mit besserem Erfolg ins Werk zu setzen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Erdbebenstationen.

Von Wilhelm Krebs.

(Fortsetzung.)

In Deutschland wurden nicht weniger als drei neue Hauptstationen gegründet, deren Kosten auf hochherzigen Stiftungen bestritten werden konnten. Es sind die Hauptstationen des Naturwissenschaftlichen Vereins für Baden bei Durlach und bei Freiburg, und die staatliche Hauptstation in Hamburg. Ganz wurde aus dem Vermächtnis eines Ehepaars Stohm von dem Leiter des badischen Erdbebenendienstes, Herrn Geheimrat Saïd, eingerichtet. Diese wurde von ihrem gegenwärtigen Leiter Herrn Dr. Schütt auf eigene Kosten eingerichtet und dem hamburgischen Staate geschenkt. Mit ihr haben die europäischen Hauptstationen für Erdbebenforschung die Zahl von mindestens 74 erreicht. Eine davon ist allerdings im Eingehen begriffen und wird durch eine andere ersetzt. Es ist die alte Hamburger Station in der Papenhuderstraße, an deren Stelle die neu eingerichtete tritt. Diese hat beim Physikalischen Staatslaboratorium in der Jungiusstraße ihre Stelle gefunden. In außereuropäischen Ländern kommen noch 40 solcher Stationen dazu, so daß die Gesamtzahl der Erdbebenstationen erster Ordnung 110 bis 120 betragen dürfte.

In besonders stark von Erdbeben heimge suchten Ländern, so in Japan, auf den Philippinen und in Italien, sind außerdem noch in ziemlich großer Zahl Erdbebenstationen zweiter Ordnung errichtet, die mit einfacheren Apparaten ausgerüstet sind. Diese gestatten nur Augenbeobachtung und vor allem genaue Zeitbestimmung etwa vorkommender Erdbeben. Sie werden Seismoskope genannt, im Gegensatz zu den selbstschreibenden Seismographen.

Solche Seismoskope waren naturgemäß auch die ältesten Apparate zur Erdbebenforschung. Mit ihrem Gebrauch ist China um Jahrtausende, Japan um Jahrhunderte dem Abendlande vorangegangen. Sie leiden vielfach an einem spielzugartigen Charakter, weisen aber teilweise eine Vorahnung der jetzt geltenden wissenschaftlichen Messungsweisen auf.

Das älteste Seismoskop, das im Jahre 136 vor unserer Zeitrechnung ein Chinese aufgestellt haben soll, bestand in einem Pendel, angebracht in einer hohlen Kugel. Bei Erschütterung geriet es in Schwingungen und schlug dabei eine von acht, nach den verschiedenen Himmelsrichtungen in Öffnungen der Hohlkugel gelegten Kugeln heraus. Durch sein Fallen gab dies zugleich den Vorgang und die Richtung des Erdbebenstoßes an.

Das erste europäische Seismoskop ist 1839 Jahre später von einem französischen Geistlichen, de Saute Feuille, angegeben worden. Pendel und Kugeln waren hier ersetzt durch eine Flüssigkeit, gewöhnlich Quecksilber, in einem Behälter mit ebenfalls nach den Himmelsrichtungen gerichteten Ausflüßrinnen. Die bei Erschütterung zum Ausfließen gebrachten Tropfen lassen bestimmte Schlüsse auf Richtung und Stärke des erschütternden Stoßes zu. Seismoskope solcher Art sollen noch gegenwärtig in heftigen Beobachtungsdienste in Gebrauch stehen.

Noch eine Reihe anderer, nach den gleichen Grundfäden gebauter Seismoskope, bei denen die Kugeln oder Tropfen auch durch Stäbchen, die wie Regel umgeworfen werden, vertreten sind, ließe sich anführen. Durch Hebelverbindungen mit dem Pendel einer Wanduhr, das entweder beim Erdbeben arretiert oder aus der Arretierung freigelassen wurde, sind sie auch auf selbständige Zeitbestimmungen eingerichtet worden. Die moderne Erdbebenkunde will nicht viel mehr von ihnen wissen. Einer ihrer unterschiedensten Vertreter, der Herausgeber der „Erdbebenwarte“, Professor Belar in Laibach, erwartet erst volle Verständlichkeit und Vollständigkeit der Seismologie von der Ausschaltung solcher Spielereien.

(Fortsetzung folgt.)

— (Audienz.) Seine Majestät der Kaiser hat gestern den Reichsrats- und Landtagsabgeordneten Erzellenz Josef Freiherrn von Schwegeß in Audienz empfangen.

— (Personalnachricht.) Der Herr Minister des Innern hat die im Status der Sanitätsbeamten der hierländischen politischen Verwaltung erledigte Oberbezirksärzterstelle dem im k. k. Ministerium des Innern in Verwendung stehenden Bezirksarzte, Herrn Dr. Friedrich Seemann, verliehen, ihn zum inspezierenden Amtsarzte für Krain bestellt und zum provisorischen Landesjanitätsinspektor ernannt.

* (Hauptstellung für den Bezirk Laibach Umgebung und Laibach-Stadt.) Wie man uns mitteilt, findet die diesjährige Hauptstellung für den Bezirk Laibach Umgebung am 20. und 21. April in Oberlaibach, am 23., 24., 25. und 26. April in Laibach, ferner für die Stadt Laibach am 27., 28. und 30. April in Laibach statt. —r.

— (Auf die Pfarre St. Peter in Laibach) wurde gestern der bisherige Pfarradministrator, Herr Franz Pavlic, kanonisch installiert.

* (Industrielles.) Am 30. d. M. um 8 Uhr vormittags findet eine Lokalverhandlung, betreffend die Genehmigung einer Molkereianlage und Aufstellung eines Dampfmotors im Hause Nr. 13 des Milan Ivančić in Svetje statt. Hierbei wird ein Bautechniker und ein Maschinen-Ingenieur der k. k. Landesregierung für Krain intervenieren. —r.

— (Konferenz.) Wie man uns mitteilt, findet auch heuer im Dome zu St. Nikolaus gelegentlich der Feier des hl. Franz von Sales eine Konferenz statt, die Herr P. Jakob Herz S. J. Sonntag, den 28. d. M., um halb 10 Uhr vormittags abhalten wird. Das zur Erörterung gelangende Thema lautet: „Die Erziehung der männlichen Jugend und die Gesellschaft der Salesianer von Don Bosco.“

** (Männerortsgruppe Laibach des Vereines „Südmark“.) Am 23. d. M. fand im Kasino-Klubzimmer die Jahreshauptversammlung der Männerortsgruppe Laibach des Vereines „Südmark“ unter dem Voritze des Obmannes, Herrn Dr. J. J. Binder, statt. Dieser begrüßte die Versammlung und erteilte dem Schriftführer, Herrn Paul Ebner, zur Verlesung der Verhandlungsschrift über die letzte Jahreshauptversammlung das Wort. Herr Dr. Binder besprach sodann in knappen Umrissen die Tätigkeit der Ortsgruppe im verflossenen Vereinsjahre, betonte, daß die Geschäfte infolge des sich steigenden wirtschaftlichen Verkehrs bedeutend an Umfang zugenommen und besonders in übermäßiger Weise den Zahlmeister belastet haben. Er schilderte den Verlauf des Ortsgruppentages in Gottschee und des Vereinstages in Dornbirn und besaßte sich schließlich mit der Herausgabe des Deutschen Kalenders, um die sich in erster Reihe Herr Dr. Ambrositsch verdient gemacht hatte. Schriftführer Herr Ebner erstattet hierauf den Bericht über die Tätigkeit der Ortsgruppe im Jahre 1905. Es bestehen im ganzen gegenwärtig 288 Ortsgruppen mit 23.700 Mitgliedern. Davon entfallen auf Krain und das Küstenland in 8 Orten 13 Gruppen, darunter 3 Frauenortsgruppen mit 1665 Mitgliedern; gegen das Vorjahr wird eine Zunahme von 825 Mitgliedern verzeichnet; dem Zuwachs entfallen auf Krain 503, auf Küstenland 322. Krain zählt 6 Gruppen in 4 Orten mit 1023 Mitgliedern, und zwar Laibach (2), Gottschee (2), Aßling und Oberkrain. Das Küstenland 5 Gruppen in 4 Orten mit 642 Mitgliedern, und zwar: Triest (2), Pola, Abbazia, Görz. Die Männerortsgruppe in Laibach, als die 25. unter den bestehenden 288 Ortsgruppen, zählt heute 388 Mitglieder, darunter 10 Gründer. Der Vorstand hielt im abgelaufenen Jahre 11 Sitzungen und erledigte 115 Geschäftsstücke. Bei der Hauptversammlung in Dornbirn war die Ortsgruppe durch die Herren Dr. Binder und Alexander Gruber, beim vierten südösterreichischen Ortsgruppentage in Gottschee durch erstere vertreten. Der Vorstand war bemüht, für Unterstützungssuchende nebst der Widmung von Geldbeträgen geeignete Beschäftigungen zu vermitteln. Auch konnte der Vorstand, dank mancher Spende, in dringenden Fällen Kleider, Bücher und andere Lernmittel verteilen, Stipendien, Freiplätze und Verköstigung an dürftige Schüler vermitteln. Der Vorstand spricht allen Wohlthätern der Ortsgruppe den wärmsten Dank aus. Der Bericht wurde mit Beifall zur Kenntnis genommen. Herr Herz dankt im Namen der Lehrerschaft für die den deutschen Lehrern im Bezirke Gottschee erwiesenen Wohlthaten, durch die erst manchem Lehrer in weltabgeschiedenem Orte die Existenz ermöglicht wurde. — Zahlmeister Herr Josef Cerne erstattete den Bericht über den Rechnungsabluß. An Mitgliedsbeiträgen, Mohnengeltern, Spenden und Südmark-Verkaufsgegenständen brachte die Ortsgruppe K 1073.04 ein, die Verwaltungskosten betragen K 38.63 und der Säckelrest von K 1034.41 wurde an die Hauptleitung

abgeführt. Der deutsche Bürgerhort (Darlehens- und Hilfsfonds) hatte K 7842.69 Einnahmen, von denen er K 4480 als Darlehen, K 869.58 als Unterstützungen an 45 Parteien hinausgab. Die Verwaltungskosten betragen K 131.80, sonach besteht ein Säckelrest von K 2361.31. Der deutsche Jugendhort hat durch Zuweisung von Liebesgaben (55 Wohlthäter) K 1492.59 aufgebracht und wurden davon an 43 Schüler (Mittel-, gewerbliche Fach-, Volksschüler und Lehramtszöglinge) K 1350.50 hinausgegeben, darunter Monatsunterstützungen von K 3 bis K 20. Das Gesamtvermögen der Ortsgruppe beträgt K 9531.48; es hat eine Vermehrung um K 578.56 gegen das Vorjahr erfahren. — Namens der Rechnungsprüfer erklärte Herr Alexander Gruber, daß die Buchführung und Kassagebarung in musterhafter Ordnung befunden wurde; sein Antrag, dem Zahlmeister Herrn Cerne den Dank und das Absolutorium auszusprechen, wurde einhellig angenommen. Als Obmann des Kalenderaussschusses berichtete Herr Dr. Ambrositsch über dessen Tätigkeit und zollte besonders dem von Laibach geschiedenen Mitgliede Herrn Josef Vetter warme Anerkennung. Aus der Mitte der Versammlung besprach ein Mitglied rühmend die aufopfernde Tätigkeit des Obmannes Dr. Binder sowie des Ausschusses; besonders gebühre die vollste Anerkennung dem Zahlmeister Herrn Cerne und Schriftführer Herrn Ebner für ihre hingebende Arbeitsfreudigkeit. Der Antrag, dem Ausschusse den Dank auszudrücken und ihn zu bevollmächtigen, den beiden Herren eine besondere Ehrung zuzuerkennen, wurde mit großem Beifall angenommen. Die Neuwahl des Vorstandes ergab die nahezu einhellige Wiederwahl der bisherigen Mitglieder, und zwar der Herren: Dr. J. J. Binder (Obmann); Dr. Ferdinand Eger (erster Stellvertreter); Johannes Somnik (zweiter Stellvertreter); Paul Ebner (erster Schriftführer); Gustav Eger (zweiter Schriftführer); Josef Cerne (erster Zahlmeister); Alexander Gruber (zweiter Zahlmeister). Zum Schlusse brachte über Antrag des Obmannes die Versammlung allen Wohlthätern sowie der Presse den Dank zum Ausdruck.

— (Geschworenenauslösung.) Gestern erfolgte beim k. k. Landesgerichtspräsidium in Laibach die Auslösung der Geschworenen für die am 26. Februar beginnende I. Schwurgerichtsperiode. Es wurden ausgelost als Hauptgeschworene: Franz Preskbar, Buchbinder in Laibach; Josef Briceß, Rederer und Besitzer in Oberlaibach; Josef Čad, Besitzer und Gastwirt in Gleinitz; Ignaz Česenj, Müller in Brod (Laibach); Franz Grobath, Handelsmann in Krainburg; Josef Cufjati, Grundbesitzer und Handelsmann in St. Gotthard (Egg); Leopold Delleva, Müller und Besitzer in Buje (Adelsberg); Franz Demsar, Besitzer in Seftanska Vas (Bischofslad); Gustav Dell-Cott, k. k. Bezirkshauptmann i. R., in Laibach; Matthäus Dobida, Gastwirt und Besitzer in Lees; Adolf Eberl, Anstreicher in Laibach; Johann Fajdiza, Mehlhändler in Laibach; Johann Graßel, Handelsmann in Stein; Alexander Göhl, Bergolder in Laibach; Josef Hafner, Besitzer und Gastwirt in Trata (Bischofslad); Anton Jeranič, Handelsmann und Besitzer in Laibach; Franz Kašman, Handelsmann in Bischofslad; Paul Kliner, Besitzer und Gastwirt in Bleiöfen (Kronau); Johann Knez, Kaufmann und Besitzer in Laibach; Adolf Kordin, Kaufmann in Laibach; Peter Krišch, Gastwirt in Laibach; Josef Lavrič, Besitzer und Weingroßhändler in Waitšch; Josef Lenče, Kaufmann und Besitzer in Laibach; Viktor Moro, Versicherungsrepräsentant in Laibach; Anton Müller, Hausbesitzer und Weinhändler in Stob (Stein); Johann Omerzu, Kaufmann und Besitzer in Lofe (Littai); Anton Požlep, Kaufmann und Besitzer in Laibach; Anton Presker, Schneider und Besitzer in Laibach; Peter Rozman, Besitzer und Gastwirt in Sava (Kronau); Franz Slanc, Großgrundbesitzer in Littai; Anton Stare, Gutsbesitzer in Großmannsburg; Lorenz Susnik, Bädermeister in Bischofslad; Emil Tschurn, Kaufmann in Laibach; Vinzenz Wilfan, Bäcker und Besitzer in Neumarkt; Johann Jakotnik, Besitzer, Zimmermann und Bürgermeister in Ober-Siska; Eduard Jelenka, Leigwarenfabrikbesitzer in Unter-Siska. — Als Ergänzungsgeschworene: Anton Albert, Gastwirt, Anton Arfo, Sparkasseoffizial, Franz Lovše, Fleischnhauer, Matthias Dreheß, Krämer und Besitzer, Simon Praprotnik, Tischler und Besitzer, Matthias Spreitzer, Kaufmann, Josef Šmuc, Kantineur, Johann Taboršč, Besitzer, Josef Wreßnig, Bautechniker — alle in Laibach. —1.

— (Vom Landesweinkeller.) Wegen Anschaffung neuer Weinnuster wird die nächste Weinkost im hiesigen Landesweinkeller erst im Anfange des nächsten Monats stattfinden. Bestellungen auf kleinere und größere Quantitäten können jedoch zu jeder Zeit gemacht werden.

(Der I. Laibacher Beamten-Wirtschaftsverein) veranstaltet morgen Samstag den 27. d. M. um halb 8 Uhr abends in den Vereinslokalitäten, Kongressplatz Nr. 12, eine gesellige Zusammenkunft der Vereinsmitglieder zu Ehren seines scheidenden verdienstvollen Mitgliedes, Herrn F. F. Tabakfabrik-Bizeditors M. Topolanski. Um recht zahlreichen Besuch bitten der Vereinsvorstand und der Aufsichtsrat.

** (Sektion Krain des deutschen und österreichischen Alpenvereines.) Gestern fand die Jahreshauptversammlung der Sektion, bei sehr gutem Besuche statt. Ein ausführlicher Bericht folgt. Der bisherige Ausschuß, bestehend aus den Herren Dr. Rudolf Rofchnik, Obmann; Dr. Rudolf Thomann, Obmannstellvertreter (Führer und Vortragswesen); Dr. Karl Galle, Schriftführer; Anton Jecminet, erster Schatzmeister, und Karl Tschach, zweiter Schatzmeister (Bücherei u. a.); Ing. Franz Schwingenschuß (Erweiterung des Deschmannhauses) und Ottomar Vamberger, Gürtlenwart, wurde mit Akklamation wiedergewählt.

* (Leichenfund.) Gestern nachmittags fand eine Gendarmeriepatrouille in der Nähe des großen Erzerzierplatzes einen Mann erfroren vor. Der Tote dürfte mit dem abgängigen 23jährigen Anton Bodnik aus Podgorica bei St. Jakob identisch sein. Der Leichnam wurde in die Totenkammer zu St. Christoph überführt.

* (Scheue Pferde.) In der Nähe der Peterkirche wurden gestern nachmittags zwei in einem leeren Lastwagen eingespannte Pferde ohne Grund plötzlich scheu und warfen den Wagen um. Der Knecht erlitt beim Falle einige Verletzungen am Kopfe. Einigen Männern gelang es die Pferde anzuhalten.

* (Diebische Mägdle.) Dem Wagenführer Franz Seebacher entwendete diesertage die Magd Katharina Jablatnik eine Zwanzigkronen-Note und wurde flüchtig. — Wegen Diebstahles und Betruges wurde gestern nachmittags die Magd Helena Raffi verhaftet. Sie wird heute dem Gerichte eingeliefert werden.

* (Zur Volksbewegung.) Im politischen Bezirke Voitsch (40.388 Einwohner) fanden im vierten Quartale 1905 50 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 368, jene der Verstorbenen auf 167, darunter 60 Kinder bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 15 bis zu 30 Jahren erreichten 14, von 50 bis zu 70 Jahren 52, von über 70 Jahren 44 Personen. An Tuberkulose starben 21, an Lungentzündung 10, alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten. Weiters ereignete sich ein Selbstmord.

— (Schulsperr wegen Masernepidemie.) Infolge heftiger Ausbreitung der Masern in Rudolfswert wurden die Knaben- und die Mädchen-volksschule auf die Dauer der Epidemie geschlossen.

— (Faschingsunterhaltung.) Der Gesangsclub in Sagor veranstaltet Sonntag, den 28. d., abends 7 Uhr im Gasthause des Herrn Johann Müller in Sagor eine Faschingsunterhaltung. Auf dem Programme befinden sich Gesangsvorträge, eine Zugpost und ein Tanzvergnügen, bei welchem das Sagorer Salonorchester die Tanzmusik besorgen wird. —ik.

— (Aus der Strafanstalt entwichen.) Am 22. d. M. früh sind die Sträflinge Johann Eberhart aus Hochregist, Bezirk Voitsberg, und Leopold Regenstein aus Waltra, Bezirk J. Idbach, in einem unbewachten Augenblicke über die Mauer der Strafanstalt in Marburg geklettert und entwichen. Der Erstgenannte hat wegen Diebstahles eine 2½-jährige Kerkerstrafe, der letztere wegen Raubes eine 3jährige Kerkerstrafe abzubüßen. Die Entwichenen tragen Sträflings-Rodenkleider; Eberhart hat als besonderes Kennzeichen große Sommersprossenflecke im Gesichte und einen ungleichmäßigen Gang. Im Betretungsfalle sind die Entwichenen in die Strafanstalt einzuliefern. —ik.

— (Eisenbahnunfall.) Am 19. d. M. fuhr der Besitzersohn Josef Dolzan aus Zabreznica mit einem leeren Wagen über die Bahnüberführung bei Scheravnitz, Bezirk Radmannsdorf. Zur selben Zeit fuhr ein Zug heran, von dessen Lokomotive das Pferd erfaßt und getötet wurde. Dolzan erlitt hi-durch einen Schaden von 580 K. —e.

— (Zum Fremdenverkehre.) Das im politischen Bezirke Gurksfeld gelegene Bad Catez wurde in der vergangenen Saison von 1191 Personen besucht. Davon waren 328 aus Krain, 332 aus den übrigen im Reichsrate vertretenen König-reichen und Ländern und 461 aus den Ländern der ungarischen Krone. Im Bade verblieben 942 Personen bis zu drei Tagen, 201 über 3 bis 7 Tage, 43 über 7 bis 14 Tage und 5 über 14 Tage bis 3 Wochen.

* (Gefunden) wurde ein Geldbetrag. Er ist bei der Polizei deponiert.

— (Unwetter in der Adria.) Man schreibt aus Triest: Wegen der starken Bora können hier die Dampfer nicht in den Freihafen einfahren. Neun große Dampfschiffe liegen auf der Außenreife verankert. Der Seeverkehr nach Grado und Cervignano ist unterbrochen, jener nach Capodistria, Triola, Pirano und Pola erleidet große Verspätungen. — Aus Triume schreibt man: Der Quarnero ist stürmisch bewegt, die Dampfer erleiden Verspätungen. Der kleine Dampfer „Cirkvenica“ der Ungaro-Croata wurde beim Anlaufen des Hafens von Cherso vom Sturme erfaßt und war in Gefahr zu sinken. Trotzdem wollte der Kapitän die Fahrt nach Triume fortsetzen, aber die Passagiere und die Mannschaft widersetzten sich dieser Absicht. Nach einstündigem Kampfe mit den Wogen mußte die „Cirkvenica“ im Hafen von Cherso Zuflucht suchen. — Die Berge um Abbazio, Volosca, Lovrana und Jka sind von Neuschnee bedeckt. — In Venedig und in ganz Venetien herrscht eine ungewöhnliche Kälte. Der Verkehr in den Lagunen ist fast ganz eingestellt, die Hotels sind verödet und die Aufrechterhaltung des Bahnverkehrs nur mit großen Schwierigkeiten möglich.

— (Weidmannsheil.) Am 23. d. M. wurde in der Gemeindejagd Verblenje von den Herren J. Erben und Anton Schuster je eine Waldschnepe erlegt.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Die literarische Hauptströmung unserer Tage, die auf dem Theater die Befreiung vom Theatralischen anstrebt, und an Stelle des erklügeltsten Effektes die Darstellung des Lebenswahren setzen will, diese im Geiste unserer Zeit tief begründete Bewegung hat eine Reihe von Bühnenwerken gezeitigt, die sich mit den Leiden und Kämpfen des modernen Menschen befassen. Diese beobachtend, sozialkritisch schildernde dramatische Literatur steht im Einklange mit Lebenserfahrung und Wissenschaft, in voller Harmonie mit der fortgeschrittenen zeitgenössischen Bildung. Das Stück aus dem akademischen Leben „Der Privatdozent“ von Ferdinand Wittenbauer gehört nun zu den besten Schöpfungen auf dem Gebiete der sozialkritischen Literatur, denn es greift mit kühnem Mannesmut eingewurzelte Übel im akademischen Leben an, richtet die Geißel der Satire gegen das unlantere Strebertum, gegen Gesinnungsheuchelei, zeichnet in köstlichen Linien kleinstädtischen Klatsch und prozenhaften Unfehlbarkeitsdünkel und es glückt ihm, überzeugend nachzuweisen, daß die Verhaltensweisen auch des akademischen Lebens geändert werden müssen, wenn die akademischen Menschen sich ändern, Wahrheit und Gerechtigkeit herrschen sollen. Die Charaktere des Stückes sind konsequent gezeichnet, die Handlung entwickelt sich folgerichtig, der Verfasser schießt nicht immer ängstlich nach der Wirkung aufs Publikum, tritt vielmehr mit der sittlichen Macht der Überzeugung voll und ganz für das ein, was er für gut und recht hält. In voller Anschaulichkeit sind die einzelnen Typen der Professoren und Klatschbasen herausgearbeitet und wie aus dem Stubengeischwür, dem Hin- und Her-, dem Auf- und Abschwellen der Meinungen die Exposition des Stückes entwickelt wird, verrät die sichere Hand des Dramatikers, der vom ersten Augenblick an das Interesse des Publikums zu erregen und auf den Angelpunkt der Handlung hinzusteuern vermag, der bis zum Schlusse die Hörer durch den leidenschaftlichen Zug, der das Stück beherrscht, die lebensvolle, frische Schilderung, den Bühnenwirksamen Aufbau der Szenen, die kraftvollen Aktchlüsse zu fesseln und zu spannen weiß. Es wurde von einigen Seiten gegen den Verfasser der Vorwurf erhoben, daß er seine Charaktere zu Worten und Taten anfeuer, die nicht aus ihrem innersten Wesen hervorgehen. Auch der Schluß des Ganzen wurde abfällig beurteilt: Nachdem alle Wirkungen die dem Verfasser erreichbar schienen, aus dem Gegenstand herausgepreßt sind, stehe der Zuschauer einer unklaren Situation, die die verschiedensten Schlüsse zuläßt, gegenüber; mit der Frage: „Was nun?“ auf den Lippen werde er nach Hause geschickt. Diese Vorwürfe beweisen, daß ein Teil der Kritik noch immer nicht mit der Tradition der guten alten Zeit gebrochen hat, die unbedingt eine befriedigende Lösung forderte, um den Schlaf oder die Verdauung des Theaterbesuchers nicht zu stören. Wir denken und empfinden heute jedoch ganz anders, verlangen auch von der dramatischen Kunst andere Ausdrucksformen als ehemals, denn die künstlerische Natürlichkeit hat ihren guten Anteil an dem Fortschritte der neuen Zeit und was der früheren Generation Unbehagen verursachte, wird von der neuen als Errungenschaft begrüßt. Mag der Verfasser in dem oder jenem geirrt haben, der Zuhörer manches übertrieben empfinden, er wird doch gezwungen, die Kraft des Dichters, für alles, was er ansagt, Interesse zu erregen, es von Schritt zu Schritt zu steigern, auch den Wid-

strebenden bis zum Schlusse mit fortzureißen, zu bewundern, eine Kraft, die in einer ganz hervorragenden dramatischen Begabung und in hohem dramatischen Können wurzelt. Die Darstellung war des Stückes würdig; die Schauspieler bewiesen, daß sie der modernen literarischen Strömung erfreuliches Verständnis entgegenbringen, in den wirklichen Tönen des Lebens zu empfinden und zu sprechen wissen, an Stelle des Theatralischen die Darstellung des Lebenswahren setzen. Herr Weismüller, der auch mit gewohnter Umsicht die Novität inszeniert hatte, bot wieder in der lebensvollen Charakterisierung der ungeschminkten Gradheit, verbunden mit der satirischen Bissigkeit, die die Herzengüte des edlen Menschen und Biedermannes Prüg maskieren soll, eine treffliche Leistung, die das Publikum durch wiederholte Hervorrufe anerkannte. Die fernige, biederbe Gestalt des Privatdozenten, der in dem Kampfe gegen Aufsteiger- und Prozedentum, gegen Weiberintrigen und Streberei den Kürzeren zieht, gab Herr Kammauf natürlich, treuherzig-urwüchsig und mit der Kraft männlicher Überzeugung. Den treulosen Streber, der durch Schliche und Hintertreppenpolitik Braut und Stellung seinem Lehrer wegfischt, zeichnete Herr Lischka in diskreten Linien. Mit ruhiger Würde spielte Herr Mahr den guten, aber schwachen Hofrat, distinguiert und mit gelungener Charakteristik Frau Stein seine boshafte Gattin, sächlich und gewinnend Fräulein Walde ein braves, armes Mädchen, brav wie immer Frau Urban dessen Mutter. Fräulein Hirt zeigte ihre schöne, aber noch der Reife entbehrende Begabung in der sympathischen Gestaltung der krankhaft-sensitiven Tochter des Hofrates; Fräulein Dsten gab eine geistvolle Frau, die den Privatdozenten protegirt, ansprechend, aber zu farblos. Die Vertreter der kleineren Rollen waren gut am Platze.

— (Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Der Komponist des „Bruder Straubinger“, Edmund Eysler, hat eine neue Operette, „Die Schilfinsel“, geschrieben, zu welcher Leo Stein und Karl Lindau den Text geliefert hatten, und die am Carltheater beinahe während der ganzen diesjährigen Spielzeit gegeben wird. Bestens vorbereitet, gelangt dieses vorzügliche Werk heute im Landestheater zur Erstaufführung, in den Hauptpartien mit den Damen Schloeder, Mud und Urban sowie den Herren Siegel, Fischer, Bertini, Mahr und Kühne besetzt.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Eine angebliche Allianz zwischen Montenegro und Serbien.

Cetinje, 25. Jänner. Die Mitteilung der „Boss. Ztg.“ von einer zwischen Montenegro und Serbien abgeschlossenen Allianz gegen Österreich-Ungarn wird von amtlich montenegrinischer Seite als vollkommen grundlos bezeichnet. Von derselben Seite wird die tendenziöse Mitteilung über eine angeblich in Italien abgeschlossene Krieganleihe, über eine Mobilisierung der Armee, deren Tendenz gegen die Herzegovina gerichtet sei und über angeblich im Verein italienischer und serbischer Offiziere abgehaltene Manöver entschieden dementiert. An maßgebend montenegrinischer Stelle wird versichert, Montenegro habe keine aggressiven Absichten am Balkan und sei bestrebt, der Politik der Aufrechterhaltung des Status quo am Balkan gemäß in Freundschaft mit allen seinen Nachbarn zu leben und alle seine Kräfte zur inneren Wohlfahrt und Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in seinen Grenzen zu verwenden.

Simplontunnel.

Brieg, 25. Jänner. Der erste normale Personenzug der Simplonlinie fuhr heute früh von Brieg nach Triele. Die Fahrt vollzog sich ohne einen Zwischenfall.

Die Wahlen in England.

London, 25. Jänner. Bis heute mittag waren gewählt: 325 Liberale, 39 Mitglieder der Arbeiterpartei, 81 Nationalisten und 137 Unionisten. Die Liberalen gewinnen bisher 165 Mandate. Sir Edward Grey wurde in Northumberland mit 5102 Stimmen gegen den unionistischen Kandidaten, der 2862 Stimmen erhielt, gewählt.

London, 25. Jänner. Der gewesene Ministerpräsident Balfour nahm das Anerbieten an, als Kandidat der City an Stelle Gibbs aufzutreten, der sich erboten hat, zugunsten Balfours auf seine Kandidatur zu verzichten.

Wien, 25. Jänner. Das Unterrichtsministerium hat die Landesschulbehörden ermächtigt, an sämtlichen Bürgerschulen am Schlusse des ersten Halbjahres des laufenden Schuljahres die auf die Verteilung der

Zeugnisse folgenden zwei Schultage freizugeben. Nach der mit Beginn des nächsten Schuljahres in Kraft tretenden neuen Schul- und Unterrichtsordnung werden diese zwei Tage auch in Zukunft Ferialtage sein.

Ubelino, 25. Jänner. Gute um 5 Uhr 10 Minuten früh wurde hier ein leichter Erdstoß verspürt.

Angekommene Fremde. Hotel Elefant.

Am 23. Jänner. Dr. Eiboschik, Advokat, Troppau. Müller, Kfm., Ujeft. Maschke, Kfm., Schludenau. Pihmann, Ingenieur, Mähr. Weißkirchen. Diefenberg, Kfm., Wien. Rydval, Kfm., Prag. Hausler, Kfm., Arnan. Girsch, Kfm., Nürnberg. Müller, Wechsel, Benemann, Kfte., Graz. Pesic, Pfarrer, Brimsau. Oberbauer, Kaufmann, Reichenberg. Lambrecht, Privat, f. Frau; Klein, Direktor; Fischer, Müller, Bötting, Salzborn, Schubert, Poschner, Reich Groß, Müller Hermann, Bienenfeld, Burian, Schmelz, Herz, Kupferberg, Reimthover, Kfte., Wien.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach. Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 7 columns: Jänner, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Rows for 25. and 26. Jänner.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur -6.6°, Normale -2.1°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Wenn du mich wirklich lieb hast, Schatz,

dann tu endlich mal was gegen den unheilvollen Bronchialkatarrh! Solche Sachen soll man nicht alt werden lassen und man braucht sich doch auch wirklich nicht in Gefahr zu bringen, seit Fay's echte Sodener Mineral-Pastillen existieren. Die sind so oft und viel erprobt, die tun dem Organismus so gut, sie sind so bequem und angenehm im Gebrauch, daß ein Katarrh heutzutage wirklich nicht älter als ein paar Stunden zu werden braucht. Also laufe dir «Sodener». In allen Apotheken, Drogen- und Mineralwasserhandlungen zu K 1.25 per Schachtel zu haben (104) 2-1

Generalrepräsentanz für Österreich-Ungarn: W. Th. Gungert, Wien I., Dominikanerbastei 3.

Weinkeller Jeglič Domplatz Nr. 1 empfiehlt seine Eigenbau-Weine

Table listing wine types and prices: Osredek, Rotwein, Weißwein, Gutedel, Riesling with years and prices in Liters and Haler.

Diese Sorten sind vorzüglicher Qualität (ausgezeichnet in Paris mit Ehrenkreuz), und Freunden Unterkraimer Weines besonders zu empfehlen. Außerdem sind Istrianer, steirische und ungarische Weine im Ausschank. Der Keller ist vorm. von 8 bis 1 Uhr, und nachm. von 4 bis 8 Uhr geöffnet. (284) 12-4

Verstorbene.

Am 24. Jänner. Maria Stopar, Tischerswitwe, 76 J., Kastellgasse 11, Marasmus senilis. — Elisabeth Česnovar, Wäscherin, 76 J., Kolesigasse 20, Marasmus senilis.

Am 25. Jänner. Andreas Kristian Schneider, 72 J., Römerrstraße 17, Marasmus senilis.

Im Zivilspitale:

Am 21. Jänner. Johann Pipan, Tagelöhner, bei 50 Jahre alt, sterbend überbracht, Emphysema pulm.

Am 22. Jänner. Maria Dolinar, Oberlehrerswitwe, 67 J., Carcinoma ventriculi.

Am 23. Jänner. Maria Girschmann, Aufseherwitwe, 59 J., Stenosis chron.

Landestheater in Laibach.

68. Vorstellung. Gerader Tag. Freitag, den 26. Jänner. Operettenneuheit! Zum erstenmal: Operettenneuheit! Die Schützenliesel. Operette in drei Akten von Leo Stein und Karl Lindau. Musik von Edmund Eysler. Anfang halb 8 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.



Kasino-Verein.

Im Laufe des heurigen Faschings veranstaltet der Kasino-Verein noch folgende Vereins-Unterhaltungen:

Samstag den 27. Jänner: Kränzchen.

Samstag den 10. Februar: Kränzchen.

Samstag den 24. Februar: Grosses Faschingsfest: „Ein Rendezvous in der Unterwelt“.

Husserdem finden jeden Dienstag im Balkonsaale Tanzübungen unter der Leitung des Tanzlehrers Giulio Morterra statt.

Beginn der Unterhaltungen stets um halb 9 Uhr abends.

(45) 8-3 Die Direktion.



Philharmonische Gesellschaft in Laibach.

Sonntag den 28. Jänner 1906

Ausserordentliches Konzert

zur Feier des 150. Geburtstages W. A. Mozarts

(geb. 27. Jänner 1756)

unter Leitung des Musikdirektors Jos. Zöhrer und solistischer Mitwirkung der Opern- und Konzertsängerin Frau Martha Winternitz-Dorda aus Graz und des Violinisten Herrn Alfred Jagschitz.

Sämtliche Programmnummern sind Werke W. A. Mozarts.

Beginn des Konzertes um halb 5 Uhr nachmittags; Ende um halb 7 Uhr abends.

Vortragsordnung:

- 1.) Ouvertüre zur Oper «Die Hochzeit des Figaro.»
2.) a) Abendempfindung; b) Das Veilchen; c) «Schon klopft mein liebender Busen»;
3.) Violinkonzert mit Orchester; D-dur (Köchel Verz. Nr. 218). Solo Herr Alfred Jagschitz. a) Allegro; b) Andante cantabile; c) Andante grazioso und Allegro ma non troppo.
4.) Rezitativ und Arie der Donna Anna aus der Oper «Don Juan» mit Orchester-Begleitung. Frau Martha Winternitz-Dorda.
5.) Jupiter - Symphonie. a) Allegro vivace; b) Andante cantabile; c) Allegro, Menuetto; d) Allegro molto.

Preise der Plätze: 1. und 2. Reihe Cerclesitze à 5 K; 3. bis inklusive 11. Reihe Parterresitze à 3 K; 12. bis inkl. 19. Reihe à 2 K. 1. Reihe Galeriesitze à 4 K; 2. Reihe Galeriesitze à 2 K. Stehplätze à 1 K. Schülerkarten à 60 h.

Kartenverkauf in der Musikalienhandlung des Herrn Otto Fischer, Kongressplatz (Tonhalle), wo auch Auskünfte bereitwilligst erteilt werden, und am Konzertabende an der Kasse.

Suche Privatdetektiv oder Detektiv - Institut

behufs Auskünfte. Offerte unter S. P. 102 an die Administr. d. Ztg. (377)

Berberitzenrinde

(Stammrinde und Wurzelrinde) (375)

Berberitzenbeeren

(getrocknet und gequetscht) kauft die Firma Dr. Ernst Kumpf, Villach.

Nur kurze Zeit! Brillantmalerei-Ausstellung

im „Hotel Elefant“, Wienerstraße Nr. 2. — Die Brillantmalerei ist eine aus Berlin stammende

Aufsehen erregende Erfindung

auf dem Gebiete der Malerei auf Stoffen, Samt, Seide, Tuch, Leinen sowie Holz, Leder, Glas, Ton etc. etc. und eröffnet den Damen ein ganz neues Feld von leicht zu erlernenden Handarbeiten vornehmsten Genres, wobei keinerlei Vorkenntnisse erforderlich sind. Anmeldungen zum Unterrichte werden nur kurze Zeit in der Ausstellung entgegengenommen. — Besuchszeit täglich von 9 bis 5 Uhr. (277) 4 Entree 20 Heller.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 25. Jänner 1906.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Categories include Allgemeine Staats-Schuld, Staats-Schuld d. i. Reichsrate, Eisenbahn-Schuld, Pfandbriefe, Aktien, and Banken.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft, featuring services like Privat-Depôts, Wechsel, and insurance.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 21. Freitag den 26. Jänner 1906.

Legal notices including court decisions, public auctions (Kundmachung), and administrative announcements from the Laibach district.

Official notices from the Mestni magistrat Ljubljanski, including a public auction (Razglas) and administrative matters.

Public notices from the Stadtmagistrat Laibach, including a public auction (Kundmachung) and a competition (Konkursausschreibung) for a secretary.

Public notices from the Laibach district, including a public auction (Kundmachung) for a school building and administrative matters.